

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltosicstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 11. Juli d. J. dem Oberlandesgerichts-Präsidenten in Triest August Jacopig und dem Oberlandesgerichts-Präsidenten in Wien Dr. Paul von Vittorelli die Würde eines Geheimen Rates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 11. Juli d. J. dem Senatspräsidenten des k. k. Obersten Gerichts- und Kassationshofes Franz Bohar taxfrei die Würde eines Geheimen Rates allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Juli 1911 (Nr. 162) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 28 „Gleichheit“ vom 14. Juli 1911.
 - Nr. 28 „Cervánky“ vom 12. Juli 1911.
 - Nr. 55 „Volkstreu“ vom 11. Juli 1911.
 - Nr. 191 „Lidové noviny“ vom 13. Juli 1911.
- Broschüre: „Pani El — Cykl Nowoczesny 1911“ Marya Jehanne Walewska Hr. Wielopolska.
Flugschrift: „Ai Genitori Italiani“.

Nichtamflicher Teil.

Österreichisch-ungarische Marine.

S. M. Schiff „Zrinyi“, die dritte und letzte Einheit der 14.500 Tonnen-Turmschiffklasse der österreichisch-ungarischen Marine, hat nunmehr sämtliche Vorprobefahrten kontraktmäßig erledigt, so daß demnächst an die offiziellen Übernahmeprobefahrten geschritten werden wird. Bei diesen hatten im Vorjahre die Schwesterschiffe „Erzherzog Franz Ferdinand“ 20.674 und „Radeky“ 20.642 Seemeilen Maximalgeschwindigkeit erreicht, welche Maschinenleistung nach den Ergebnissen der bisherigen Erprobungen auch vom jüngsten Neubau unserer Flotte erwartet werden darf. S. M. Schiff „Zrinyi“ wird voraussichtlich Anfang September in Dienst gestellt und in den Eskaderverband ein-

gereicht werden, während das derzeit in der ersten Division dessen Stelle vertretende 8500 Tonnen-Turmschiff „Babenberg“ in die erste Reserve versetzt und gleich seinen beiden Schwesterschiffen „Salsburg“ und „Arpad“ dem teilweisen Umbau behufs Abtragung der Aufbauten zugeführt werden soll. Die Schlachtschiffdivision der nächsten Wintereskadre wird dann aus drei der Type nach zusammengehörenden 14.600 Tonnen-Zweiturmschiffen, die Reserve-Eskadre ebenfalls aus den drei homogenen Schwesterschiffen des nächst kleineren 10.600 Tonnen- „Erzherzog Karl“-Typus zusammengesetzt sein, während gegen Ende des Jahres die rekonstruierten drei 8600 Tonnen-Einheiten der „Salsburg“-Klasse, sowie die drei 5600 Tonnen-Schiffe der „Monarch“-Klasse bis auf weiteres das sekundäre Schlachtschiffaufgebot der österreichisch-ungarischen Flotte bilden müssen.

Außerungen des Generals Nogi.

Der japanische General-Feldmarschall Graf Nogi, der am 17. d. M. Wien verlassen hat, nahm vor seiner Abreise Anlaß, sich gegenüber einem Vertreter der „Pol. Korr.“ über die österreichisch-ungarischen militärischen Anstalten und Einrichtungen, die er kennen gelernt hat, in äußerst anerkannter Weise auszusprechen. Er habe von japanischen Offizieren, die in Österreich-Ungarn geweilt haben, immer großes Lob über das Heerwesen der Monarchie vernommen, seine günstigen Erwartungen seien jedoch durch das Gesehene noch übertroffen worden. Die militärischen Bildungsanstalten, die er hier und unweit von Wien besucht hat, seien musterhaft eingerichtet und in jeder Beziehung für ihre Zwecke aufs reichste ausgestattet. Er glaube nicht, daß Österreich-Ungarn auf dem Gebiete des militärischen Erziehungswesens irgendwo übertroffen wird. Japan habe hierin viel von Österreich-Ungarn zu lernen, und er werde seine Bemühungen darauf richten, die hier gesammelten Erfahrungen in seiner Heimat, wo er die Adels-Militärschule leite, zu verwerten. Sein intensives Interesse für das Unterrichtswesen überhaupt habe ihn veranlaßt, auch eine nicht-militärische Anstalt, das Theresianum, zu besuchen, dessen von den diplomatischen

Vertretern Japans oft rühmend gedacht wird. Auch er habe bei seinem Besuche in diesem Institute einen sehr günstigen Eindruck empfangen und er schließe sich dem erwähnten Urteil vollständig an.

Im weiteren Verlaufe des Gesprächs erklärte General Nogi gegenüber einem Hinweis auf die sehr weit auseinandergehenden Urteile von Fachmännern über den Stand und die Leistungsfähigkeit der chinesischen Armee, er habe die chinesischen Truppen nur in der Vergangenheit unmittelbar beobachten können; in bezug auf die Gegenwart sei er nur auf indirektem Wege unterrichtet. Sein hierauf beruhendes Urteil sei nicht ungünstig; das Menschenmaterial sei gut und er glaube, daß es unter tüchtiger Führung Beachtenswertes leisten könne. Das chinesische Heerwesen habe in der letzten Zeit unlegbar in vielen Beziehungen sehr wesentliche Verbesserungen erfahren und beträchtliche Fortschritte gemacht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Juli.

Aus Wien, 18. Juli, wird uns gemeldet: Zu der um 12 Uhr mittags in der Hofburg stattgefundenen feierlichen Eröffnung des Reichsrates durch Seine Majestät den Kaiser mit der Verlesung der Thronrede begann die Aufahrt der Hof- und Staatswürdenträger sowie der Mitglieder der beiden Häuser des Reichsrates und der zur feierlichen Eröffnung mit Einlaßkarten versehenen Gäste bereits um 11 Uhr vormittags. Auf dem äußersten Burgplatze hatte ein Bataillon mit Musik Aufstellung genommen. Unter Entfaltung des üblichen Zeremoniells fand die feierliche Eröffnung Punkt zwölf Uhr statt. Inmitten der zu beiden Seiten vor dem Throne aufgestellten Mitglieder des Reichsrates schritt der Kaiser, mit stürmischen Hochrufen begrüßt, unter Vorantritt der Minister, der Erzherzoge und der obersten Hofchargen zum Throne, während die Musikkapelle auf dem äußersten Burgplatze die Volkshymne intonierte und das Bataillon die Ehrenbezeugung leistete. An den Stufen des Thrones stand der Obersthofmarschall Graf Zichy mit dem Staatschwerter. Die Erzherzoge nahmen auf der Estrade, die Minister links,

Feuilleton.

Fern im Südost.

Von Dane Jiroparski.

Adana, im Mai 1911.

Herrliche levantinische Seeküste von Mersina nach Adana! Die unabsehbare Strandebene, flach wie ein Kartenblatt, üppig, pittoresk, die Felder saftgrün, intermittierend mit orientalischen Fruchtbaumen, zum meist Oliven, bepflanzt. Landseits im Hintergrunde dunkle Triften zwischen felsig geformten Anhöhen, die sich amphitheatralisch entwickeln und von dem schneebedeckten, im Sonnenlichte schimmernden Taurus überragt werden. Mersina bietet einen völlig europäischen Anblick; die Häuser sind weiß getüncht und mit hochgegiebelten Ziegeldachungen versehen, ganz so wie auf der nächsten Insel Rhodos.

Die Bahnfahrt von Mersina nach Adana ist sehr angenehm; der Eisenbahnzug verkehrt schnell, fast so schnell wie ein europäischer Schnellzug. Auf jeder Bahnstation sieht man eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den Zug erwarten. — Nun kommt Adana. Ich war enttäuscht, als ich im Bahnhofe eintraf. Sonst kann man überall mit irgend einer europäischen Sprache an Landungsplätzen oder in Bahnhöfen auskommen; hier vernahm ich nur orientalische Sprachen. Ich sah bisher in Kleinasien keinen größeren Ort von so streng alttürkischem Typus. Die Stadt machte daher auf mich einen unheimlichen Eindruck. Sie liegt am Flusse Salus, der sich bei Alexandrette ins Levantinische Meer ergießt, und hat etwa 40.000 bis 50.000 Einwohner. Adana ist die Stadt der Massakers und der Plünderungen vom Jahre 1908, im April. Noch liegt sie teilweise

in Trümmern, in die sie durch Brandstiftung während der Massakers und später durch eine Überschwemmung gelegt wurde. Nur wenige Gebäude haben Giebel und Ziegeldachungen, sonst sind alle Häuser flach gedacht und die Dachflächen tragen gegenwärtig eine grüne Grasbede. Ich glaubte auch zunächst, als ich am ersten Morgen aus meiner hohen Wohnung die Stadt gegen West überblickte, eine terraintartige Hutweide vor mir zu sehen. Die Gassen sind eng und schmutzig, die Tscharchie (Marktplatz) ist überdacht und die unheimlichen braunen, rissigen Häuser haben eher das Aussehen von Kerkern als von Markthallen. Man blickt erleichtert auf, wenn man diese Schmutzstollen verläßt. Über den Flachdächern vieler Häuser sind auf armbüden Latten und aus solchen bestehend etwa zwei Meter hohe Galerien angebracht, wo die Hausbewohner in Sommernächten zu schlafen pflegen.

In diesen engen und düsteren Gassen haben sich die Schauerdramen von 1908 abgespielt, an denen sich die Soldaten Abdulhamids, die zur Aufrechterhaltung der persönlichen Sicherheit hierher kommandiert worden waren, als Mörder und Plünderer beteiligten. Gegen 10.000 Leichen haben dazumal den Boden des Wilajets Adana sowie die Gassen dieser von Druzen, Fellachen, Beduinen, Zigeunern, Armeniern, Griechen und sonstigen Mohammedanern bewohnten Stadt bedeckt. Zu jener Zeit hielten sich hier auch gegen hundert intelligente Deutsche in ihren Wohnungen auf, doch blieben sie unbehelligt. Hingegen wurden in dem weit von hier entfernten Orte Habschin zwei englische Missionäre getötet, die beim Straßenkampfe Ruhe stiften wollten. In Adana selbst wurde auch der englische Konsul, der mit zwölf Mann in den Gassen patrouillierte, von einem Armenier an der rechten Hand angegriffen. Heute noch macht sich unter hiesigen Bewohnern eine gewisse Span-

nung bemerkbar. Anlässlich der Jährungsfeierlichkeiten der Thronbesteigung des Sultans Mehmed V. am 27. April d. J. wurden 267 verurteilte Mordbrenner von Adana amnestiert.

Hier befindet sich auch ein reicher Zigeuner-Pascha; er wohnt in seiner sehr hübschen Residenz, unweit vom Flußufer.

Nicht uninteressant war meine Ankunft in Adana in Begleitung eines Deutschen aus Darmstadt, der nur deutsch sprach und von einer Unternehmungsfirma hierher berufen worden war. Wir konnten das Haus dieser Firma nicht erfragen und fuhrten daher in einem Fiakerwagen durch die holprigen, schmutzigen und prüftigen Gassen auf Entdeckung aus. Gutes Beginnen! Mißmutig fuhrten wir sodann am Flußufer gegen den Bahnhof zurück. Da erschien an der Schwelle eines Hauses eine Frau und begrüßte uns kroatisch mit den Worten: „Dobar večer, gospodo.“ Nun erfuhren wir von der Kroatin, die ein Gasthaus verwaltet, alles, was wir zu wissen nötig hatten. Sofort befanden wir uns in einer Gesellschaft und zu meinem größten Erstaunen begann ein Herr mit mir slovenisch zu sprechen, was mich ungemein ersreute. Gleich darauf trat eine Kroatin aus Karlstadt und eine zweite aus Fiume an mich heran und beide begrüßten mich sehr herzlich als ihren lieben Landsmann, obwohl ich ein Krainer bin.

Ich glaube schon gelegentlich einmal betont zu haben, daß wer Sprachen lernen will, in die Levante kommen soll. In Smyrna traf ich eine Dame aus Neusatz, die nicht weniger als zehn Sprachen spricht; ich unterhielt mich mit ihr in sechs europäischen Sprachen. In Adana lernte ich eine Ungarin kennen, der neun Sprachen geläufig sind. Sonst sprechen hier die gebildeten Leute gewöhnlich vier bis sechs Sprachen.

(Schluß folgt.)

die obersten Hofchargen und die Leibgarde an den Seiten der Estrade aufstellung. Auf den Tribünen wohnten außer den Mitgliedern des Kaiserhauses die Diplomaten und ein zahlreiches Publikum der Feier bei. Nachdem die Hochrufe, für welche der Kaiser mit einer Verbeugung gedankt hatte, verklungen waren, nahm der Monarch auf dem Thronfessel Platz, bedeckte sich und verlas mit kräftiger, im ganzen Saale genau vernehmbarer Stimme die Thronrede, welche sichtlich auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machte und an zahlreichen Stellen, namentlich gegen Schluß, von lebhafter Zustimmung begleitet war. Mit besonderem Beifalle wurde die Stelle, betreffend die Wasserstraßenbauten, sowie der Passus über den böhmischen Ausgleich aufgenommen. Lebhafteste Bravour löste auch der Passus über den unverminderten herzlichen Fortbestand des innigen Verhältnisses zu unseren Verbündeten aus. Nach Verlesung der Thronrede brachte der Präsident des Herrenhauses Fürst Windischgrätz gleich wie bei Beginn des Zeremoniells ein Hoch auf Seine Majestät aus. Seine Majestät erhob sich und verließ unter neuerlichen enthusiastischen Hochrufen, die sich spontan zu einer Ovation für den Monarchen gestalteten, den Zeremoniensaal, um sich in seine Appartements zurückzugeben. Die Musikkapelle im Burghofe leistete neuerlich die Ehrenbezeugung. Im Burghofe hatte eine große Menschenmenge der Auf- und Abfahrt der Teilnehmer an der Feier zugesehen.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Die von der „Bosnischen Zeitung“ und vom „Pester Lloyd“ gebrachte Nachricht, daß die Entsendung einer serbischen Sondermission nach Tschl geplant sei, die Seiner Majestät dem Kaiser anlässlich seines Geburtstages die Glückwünsche des Königs Peter überbringen soll, ist von amtlicher serbischer Seite in entschiedener Form dementiert worden. Wir sind in der Lage, zu bestätigen, daß ein derartiger Plan in keiner Weise aufgetaucht ist. Glaubwürdigen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß die Verbreitung der erwähnten Meldung von serbischer, dem Ministerpräsidenten und Minister des Äußern, Dr. Milovanović, feindselig gesinnter Seite ausgegangen und darauf berechnet gewesen ist, Herrn Dr. Milovanović durch die Herbeiführung neuerlicher tendenziöser Erörterungen über das Verhältnis Serbiens zu Österreich-Ungarn Verlegenheiten zu bereiten, durch die seine Stellung erschüttert werden könnte. Durch dieses Manöver sind bedauerlicherweise die gedachten angesehenen Blätter irregeführt worden.

„Samostatnost“ meldet, daß Statthalter Fürst Thun am Schlusse der Sommeression des Reichsrates mit den führenden Abgeordneten sämtlicher Klubs des böhmischen Landtages Fühlung nehmen werde, um in unverbindlichen Besprechungen den Boden für die Ausgleichsverhandlungen vorzubereiten. Entgegen dem passiven Verhalten Baron Bienerths sei Ministerpräsident Baron Gautsch entschlossen, aktiven Anteil an den Konferenzen zu nehmen. Sollten diese zu keinem Ergebnisse führen, so werde der böhmische Landtag aufgelöst werden.

Das Eindringen albanischer Banden in den nördlichen Epirus hat, wie man aus Athen meldet, die dortigen politischen Kreise sehr unangenehm berührt. Man hegt in Griechenland Sympathien für die Albanier,

beobachtet jedoch gemäß den Geboten internationaler Korrektheit gegenüber der albanischen Bewegung als einer inneren Angelegenheit der Türkei eine neutrale Haltung. Die jetzigen Vorgänge im nördlichen Epirus können jedoch, wie man betont, von griechischer Seite nicht stillschweigend hingenommen werden, da man die erwähnte Bandeninvasion auf das Bestreben des albanischen Komitees zurückführt, den Anschein hervorzuheben, als ob die genannte in nationaler Beziehung rein griechische Provinz zu dem vorwiegend von Albanern bewohnten Gebiete gehören würde. Die Athener Presse erhebt gegen diese Tendenzen Einsprache.

Tagesneuigkeiten.

— (Neue Mittel gegen Mückenstiche.) Dr. R. J. Hoffmann berichtet in der „Münch. medicin. Wochenschrift“ über die Verhütung und Behandlung von Mückenstichen: Wie überall, ist auch bei den Mückenstichen das Verhüten besser als das Heilen. Die Mittel dazu sind in erster Linie solche, die auf die Haut aufgetragen, durch ihren intensiven Geruch die Insekten fernhalten sollen. Hieher gehören sämtliche stark riechenden Stoffe, wie Kampfer, Jöbtkrautöl, Pfefferminzöl, Zitronensaft, Essig- oder Teeröl, Karbolvaseline, Lavendelöl usw. Besonders haben sich aber zwei Mittel bewährt. Erstes ein Auszug aus dem perischen Insektenpulver, die Tinctura Pyrethri rosei. Diese Tinktur ist braun, färbt die bestrichenen Körperteile kaum merklich, reizt selbst bei längerem Gebrauch nicht und schützt für vier bis fünf Stunden so gut wie vollständig. Ein weiteres sehr empfehlenswertes Mittel ist der alkoholische Extrakt aus dem allbekanntem Zacherlin, den sich jeder selbst leicht bereiten kann. Die Herstellung ist die denkbar einfachste: In einer Flasche wird der Boden etwa ein Zentimeter hoch mit Zacherlin überschüttet, die Flasche dann mit siebzigprozentigem Spiritus gefüllt und im Verlaufe von ein bis zwei Stunden mehrfach durchgeschüttelt. Nun wird durch Filtrierpapier oder ein Tuch abfiltriert. Diesen Auszug verwendet man zur Bekämpfung der kleinen Quälgeister, die ebenso leicht schlaflose Nächte verursachen können wie die größten Sorgen. Gerade mit der Zacherlintinktur erzielte Doktor Hoffmann sehr gute Erfolge. Meist schützte die Tinktur für die ganze Nacht. — Trotz aller Abwehrmaßregeln hat man sich aber doch noch oft genug um Mückenstiche zu kümmern. Wenn man einmal gestochen ist, empfiehlt sich besonders die Anwendung von Menthol- oder Thymolinktur, am besten in zwei- bis dreiprozentiger Verdünnung.

— (Eine amüsante Szene) hat sich kürzlich in einem Wiener Sektlokal abgespielt. Dort saßen an einem Tische zwei Champagneragenten, Vertreter bedeutender Firmen, der Wirt und einige Künstlerinnen, die den schönen Sommerabend in fideler Gesellschaft verfrachten wollten. Die Rede kam auf die beiden Sektmarken, die die Agenten vertraten, und der Restaurateur schlug ihnen eine Wette vor, daß sie nicht in der Lage seien, ihre Marken voneinander zu kennen. Wer unterliegt, das heißt: weniger oft die beiden Marken errate, müsse die ganze Zech bezahlen. Die Herren waren einverstanden und nun begann ein Gelage, das bis zum frühen Morgen dauerte. Immer wurde das erste Glas der neuen Flasche den beiden Wettenden überreicht und die Ansicht der Herren von einem eigens gewählten Schriftführer aufgezeichnet. Endlich kam die Entscheidung. Unter nicht endemwollender Heiterkeit verkündete

der Wirt, daß die ganze Nacht hindurch überhaupt nicht ein Tropfen des Champagners, den die beiden Herren bezeichnet hatten, getrunken wurde, sondern daß eine dritte Konkurrenzmarke aufgetragen wurde, die keiner von den beiden so versierten Herren erkannte. Den Bestimmungen der Wette nach mußten sie gemeinsam die Zech bezahlen und erhielten noch am nächsten Tage einen Brief von dem Vertreter der von ihnen getrunkenen Sektmarke. Der Agent bedankte sich herzlich für diese so seltene Bezeugung kollegialer Gesinnung.

— (Wie man mit Anmut und Würde kahl wird.) Nur wenigen Männern ist es beschieden, daß ihr blondes, braunes oder schwarzes Haar im Laufe der Jahre, ohne an Fülle einzubüßen, grau oder weiß wird. Im Gegenteil, früh, viel zu früh, weicht die Haargrenze an Stirn und Schläfenenden rückwärts, auf dem Scheitel entsteht der bedenkliche kahle Fleck und von beiden Stellen aus greift das Verhängnis weiter um sich, bis schließlich, wie es bei Busch heißt, alles blank ist. Da gilt es, beizeiten vorzubauen und seine Mitmenschen rechtzeitig an das Unabwendbare zu gewöhnen. Man soll, wie ein Humorist in einer amerikanischen Zeitschrift ausführt, nicht die beginnende Glabe verdecken, sondern sie mannhaft tragen und demgemäß sein Haar schneiden und kämmen. Zwei Arten gibt es, die dieser Fachmann (der wahrscheinlich längst „eine bis auf die Schultern herabwallende Glabe“ trägt) besonders empfiehlt, nämlich den Seitentrick und den Rückentrick. Der erste — vom Berliner als Sardellenfrisur bezeichnet — besteht darin, daß man das Haar auf einer Seite lang wachsen läßt, während es auf der anderen Seite kurz geschnitten wird; dann wird in bekannter Weise das lange Haar quer über den Schädel hinweg gelegt, wobei dafür zu sorgen ist, daß es sich nicht unbotmäßig aufrichtet und auf die Schulter herabhängt. Man muß es mit den groben Zinken des Kammes zuletzt noch einmal durchspülen, damit es hübsch gleichmäßig verteilt wird; es schadet gar nichts, wenn sich der Kopf hiebei einige Blößen gibt, denn es kommt ja nicht darauf an, diese unsichtbar zu machen. Die andere Art erreicht das gleiche von der Rückseite her; man läßt die Haare, soweit sie noch vorhanden, am Hinterkopfe lang wachsen und schneidet die vorderen Haare kurz. In der Mitte kann bei dieser Frisur eine große Lücke bleiben, an den Seiten dagegen legt man die Haare bogenförmig nach den Schläfen zu, ja wenn noch genug vorhanden sind, kann man auf der Stirn eine Napoleonlocke anbringen. Bei dieser Frisur ist die Symmetrie die Hauptsache. Wer eine dieser beiden Arten wählt, kann der Zukunft getroßt ins Auge blicken, denn seine Nebenmenschen werden nicht verwundert sein, wenn eines Tages auch das letzte Haar verschwunden ist.

— (Weil sie ihn nicht leiden konnte.) Der betagte Vorstand eines großen Geschäftes in Berlin beging unlängst mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Ob die Aufregung des festlichen Tages den Nerven der alten Dame geschadet hatte, oder ob die Braut im goldenen Kranze den richtigen Zeitpunkt für gekommen erachtete — einen Tag nach dem Feste verschwand sie aus dem Hause des erstaunten Goldbräutigams, mit dem sie 50 lange Jahre Freude und Leid geteilt hatte. Auf dem Schreibtische des Mannes lag ein Zettel, der in erfreulicher Kürze Aufschluß gab über den Anlaß der seltenen Tat: „Ich hab' den Kerl von Anfang an nicht leiden können!“ . . . Diese Erkenntnis ist der alten Dame anscheinend etwas spät gekommen. Wie sich jetzt herausstellt, hält sich die alte Dame bei Verwandten auf, und um nichts in der Welt will sie wieder zu ihrem Manne zurückkehren.

Deine Seele will ich!

Roman von M. G. L. van Loghem.

Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von F. v. Rueden.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

Alles geht zu Ende, und so ging auch unsere Verlobungszeit und unsere sehr wenig festliche Hochzeit vorüber. Ich war nie Brautjungfer gewesen und hatte nie eine fröhliche Hochzeit bei Cousinen oder Freundinnen mitgemacht, aber trotzdem berührte mich das Düstere unseres Hochzeitstages unangenehm. Auch die frostige Gesellschaft, die die fremden Leute, bei denen ich wohnte, am Abend unseres Aufgebots arrangiert hatten, damit „doch etwas los wäre“, ließ das Gefühl des Alleinseins nur noch empfindlicher werden; meine Liebe hätte keiner Festlichkeit bedurft, aber doch fühlte ich mich jetzt erst recht als Waise ohne Freunde und, als Charles fort und ich in meinem Zimmer war, weinte ich eine halbe Stunde.

Endlich war die Brautzeit zu Ende. Charles hatte einen entsprechend langen Urlaub bekommen; als wir darüber sprachen, wohin wir reisen sollten, entschloß er sich sehr rasch.

„Paris! Das ist der einzige Ort, wohin man mit einer hübschen Frau in dieser Jahreszeit reisen kann.“

Mir war Paris ebenso recht wie irgend etwas anderes. Eigentlich sehnte ich mich nach meinem eigenen Heim, meinem Wohnzimmer und meinem häuslichen Leben, dessen Seele ich sein sollte, indem ich es ihm behaglich machen wollte, jeden Tag meinen Palast schmückend, um seinen Herrn zu empfangen. Aber davon war keine Rede, zu einer Hochzeit gehörte nach Char-

les' Ansicht auch eine Hochzeitsreise. Wäre es im Sommer gewesen, so hätte ich vielleicht auch für die Reisezeit an etwas Stilleres, Intimeres gedacht, aber im Winter waren auch die südlichen Orte, wohin wir hätten gehen können, Nizza, die Riviera, Monte Carlo, Florenz überfüllt. Von Geldangelegenheiten wurde zwischen Charles und mir nicht viel gesprochen, sein Vermögen war ungefähr zu Ende, das wußte ich wohl, aber er hatte ein schönes Einkommen. Ich hatte mein Erspartes für meine Ausstattung und das halbe Jahr Pension verausacht. Ich wollte mit ihm so etwas wie ein Budget aufstellen, aber er lachte mich aus.

„Muß so ein liebes Köpfchen sich mit Zahlen quälen? Genuß davon, überlaß das mir mir. Wenn wir fertig sind, leben wir auf Kredit!“

Ich redete mir dann ein, daß der Ernst und die Heiligkeit der Ehe auch nicht gerade auf Geldsachen beruhen und daß in Charles' Geringschätzung dieser Einzelheiten etwas Stolz, Aneignungslage läge. Im allgemeinen fand er mich zu ernst; seine heitere Betrachtung des Lebens war etwas so Benediktinerartiges, daß sie mir oftmals als die wahre und einzige Auffassung erschien.

Also die Hochzeitsfeier hatte stattgefunden, und Mitte Dezember waren wir in Paris. Charles verstand es wirklich, mir den Aufenthalt entzückend zu gestalten. In dem Licht unserer jungen Liebe hatte die Stadt etwas Zauberhaftes, Leuchtendes, Lachendes, trotz des Winters, etwas immerwährend Festliches; das elektrische Licht, die Spiegel und Blumen, das wogende Getriebe der Boulevards, alles stimmte überein mit Charles' Persönlichkeit, ein Festsaal für einen Festgast. Er kannte Paris und alle guten Quellen, sehr rasch hatte er mich mit einfacher Eleganz ausgestattet. Charles war Sachverständiger in Toilettenkleinigkeiten, leise und schrittweise

brachte er mir allerlei kleine Aufmerksamkeiten für meine Person bei, an die ich nie gedacht hatte und von denen ich nicht wußte, daß Ingenieure je daran dächten oder davon wußten.

Schon nach wenigen Tagen, mitten in meiner Liebe, fiel etwas ganz Sonderbares über mich. Ich kam zu dem Bewußtsein, daß ein Teil meines Innenlebens nicht zu ihm sprach und daß er es nicht beachtete. Und doch war es das was ich gerade für das Beste hielt, was ich mit dem Gedanken an ihn gepflegt und gefördert hatte, das Heiligste, Treueste, das Beste in mir. In unserer Vertraulichkeit sprach er über nichts anderes wie über „schön“ und noch einmal „schön“; unsere Zukunft, unser häusliches Leben, meine Gedanken über unsere Stellung im Leben, unsere Vorsätze, unser Streben und unsere Pflichten, auch meine Vergangenheit, meine früheren Gefühle, was ich bei ihm und bei mir als sehr wichtig erachtete, das alles schien ihn vollkommen gleichgültig zu lassen. Er war still, wenn ich davon sprach, er antwortete mit einem Witz, wenn ich ihn danach fragte. Es lag etwas Angstliches, Kaltes darin, das selbst seine leidenschaftlichen Liebesfloskeln nicht vergessen lassen konnten.

Allerdings war unser Pariser Aufenthalt mit seinen abwechslungsreichen Eindrücken — und das inmitten der Fitterwochenleidenschaft eines jungen, lebenslustigen Paares — wohl nicht die Zeit, um tief nachzudenken, aber manchmal kam es doch über mich, besonders an einem Tage, den wir einer Reihe sehr verschiedener Genüsse gewidmet hatten. Es war der Tag vor Weibachten. Am Morgen waren wir in einer Matinee in der Opéra Comique gewesen und hatten „Griseledis“ von Massenet gehört.

(Fortsetzung folgt.)

— (Weibliche Logik.) Es gibt Männer, die den Frauen die Logik abstreiten. Zu Unrecht. Sie haben Logik, nur eine andere als wir. Einen Beweis dafür lieferte wieder einmal eine diesertage in der elektrischen Bahn aufgefangene Bemerkung aus schönem Munde. Eine elegante Dame trug einen Hut von so riesigem Umfang, daß sie damit bei normaler Kopfhaltung nicht durch die Tür in den Wagen gelangen konnte; erst nach allerlei anstrengenden Halsverrenkungen gelang das schwierige Kunststück. Als sie dann Platz nahm, sagte sie zu dem ihr folgenden Gatten mit dem Ausdruck innerlichster Überzeugung: „Die dumme Tür!“

— (Aus dem Paradiese der Kurpfuscher.) Das gelobte Land der Kurpfuscher ist offenbar Amerika. Nicht als ob es dort keine Gesetze gegen sie gäbe, aber niemand verläßt sich dort auf diese, weil der Yankee an den Bluff und den Humbug gewöhnt ist, und er, wenn er einmal statt zu betrügen, betrogen worden ist, darüber keinen Lärm schlägt, ferner, weil der Kurpfuscher, der „Quack“, es nicht scheut, tief in die Tasche zu greifen, wenn es darauf ankommt, den Mißvergnügten oder den Betrogenen den Mund zu stopfen. In den „Staaten“ ist ja nichts leichter, als sich einen Befähigungsnachweis, ein Zeugnis über den Besuch einer medizinischen Schule, einen staatlichen Titel mittelst weniger rein formaler Prüfungen zu verschaffen. Den meisten medizinischen Unterrichtsanstalten fehlt es an jedem Ernst: Britchett, der Leiter des Technologischen Instituts in Boston, und Flezner, Professor für Pathologie an der Universität Philadelphia, geben zu, daß es um den Unterricht in der Medizin in den Vereinigten Staaten sehr schlecht bestellt ist und daß die amerikanischen Ärzte durchschnittlich denen in allen anderen Ländern weit inferior sind. „Erröten machen können einen der herrschenden Zustände“, sagt Barnesby in seinem neuen Buche „Medical Chaos“: „In Chicago, im Jenner Medical College, beschränkt sich der Kurjus in Anatomie auf wenige Vorlesungen, papageienhaftes Nachschwägen einiger Theorien und ein paar Monate unregelmäßiges Assistenten; die Anstalt ist eigentlich nichts weiter als ein geschäftliches Unternehmen. Das chemische Laboratorium des Georgia-College in Atlanta besteht aus alten Tischen, wackligen Stühlen und einem Duzend Flaschen, die stets hinter festen Schließern ruhen. Das Laboratorium für Gewebelehre und Pathologie hat drei alte Mikroskope...“ Diesen Klagen schließt sich Dr. Artur Reban, Professor für Chirurgie an der Universität Chicago, der den offiziellen Auftrag erhalten hat, über die medizinischen Unterrichtsanstalten der Vereinigten Staaten zu berichten, an: „Ich wünschte jedermann zum Zeugen der unwürdigen Komödie, die an die Stelle des Unterrichtes getreten ist: kein Laboratorium, keine hervorragenden Lehrer, keine Kliniken, keine Hospitäler; Unterrichtsstunden zum Lachen, acht- und ahnungslose Studenten... So werden bei uns die künftigen Ärzte (einer auf 800 Einwohner.) auf ihren Beruf vorbereitet. Viel zu viel und doch viel zu wenig gute.“ So steht es um die geringeren Anstalten, aber auch die berühmteren weisen schwere Lücken auf. Dartmouth hat kein Laboratorium; Harvard — so berühmt im Ausland — ist weit entfernt davon, die für Kliniken unbedingt erforderlichen Einrichtungen zu besitzen; Syracuse, das 1800 Schüler und ein Budget von vier Millionen hat, fehlt es an gynäkologischen Instrumenten; andere sind in Unordnung oder ohne Bibliotheken. Die Organisation des Unterrichtes befindet sich in der schlimmsten Verwirrung; hier gibt es für allgemeine Chirurgie 2221 Stunden, dort nur 70, hier für Pathologie 6116 Stunden, dort nur 48; die Physiologie schwankt zwischen 750 und 56 Stunden, die Chemie zwischen 756 und 78, die Bakteriologie zwischen 660 und 30, die Dermatologie zwischen 447 und 10, die gerichtliche Medizin zwischen 775 und 0 Stunden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Kinderschutz und Fürsorge.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Noch ist uns nicht der Eindruck entschwunden, den wir im vorigen Jahre gelegentlich der achten Vollversammlung des Vereines für Zwangserziehung und Fürsorge in Laibach durch die vortrefflichen Diskussionen gewonnen haben. Die Themen „Jugend und Fürsorge“ wurden schon im vorigen Jahre einer entsprechenden Würdigung unterzogen und mancher ausgezeichnete Gedanke trug zur Aneiferung und Förderung im Sinne der Fürsorgeerziehung sein Scherflein bei.

Im Programme der heuer in Brünn abgehaltenen neunten Vollversammlung des früher erwähnten Vereines finden wir als roten Faden die „Fürsorgeerziehung“ obenan. Die „Fürsorgeerziehung“ ist zum geflügelten Worte in allen Kronländern geworden und schon haben wir Beweise von Verwirklichung dieses hervorragend edlen Gedankens.

In dem ausgezeichneten, im k. k. Schulbücherverlage zu Wien erschienenen Werke des niederösterreich. Landesrates Dr. Franz Hueber „Kinderschutz und Jugendfürsorge in Österreich“ finden sich die bezüglichen Rechtsnormen sowie deren Organisation; eine weite Verbreitung dieses Werkes wäre im Interesse der Sache von ganz besonderer Bedeutung.

Mit besonderer Freude ist die Mitwirkung des Staates auf diesem Gebiete zu begrüßen. Es wäre nur zu wünschen, daß die Gesetzgebungsorgane, betreffend die strafgerichtliche Behandlung Jugendlicher und die Für-

sorgeerziehung, die bereits im Vorjahre im Herrenhause beraten wurden, auch bald Gesetzeskraft erhielten.

Mit Genugtuung muß konstatiert werden, daß bis jetzt auf dem Gebiete der Fürsorge von Vereinen und Privatpersonen Erfolgreiches geschah; dies alles war jedoch bis jetzt nur eine Stückarbeit, eine Zersplitterung der Kräfte, weil es an einer einheitlichen Leitung mangelte.

Mit Rücksicht auf die stets zunehmende Verwahrlosung, Verrohung und verbrecherische Veranlagung der Jugend heißt es, um den moralischen Verfall zu verhüten, diesen Momenten schon im Keime entgegensteuern, sie im Keime ersticken; daher neigt man heutzutage zur berechtigten Ansicht, nicht nur „Fürsorge“, sondern auch „Vorsorge“ walten zu lassen, bevor erstere Platz greifen muß.

Den erfreulichen Anfang in der „Vorsorge“ erblicken wir in der Schaffung von Kinderschutzämtern, wie solche bereits in Mähren in Oltrau und Brünn bestehen und demnächst auch in Wien errichtet werden sollen. Vorbeugende und vorsehende Fürsorge ist der leitende Grundsatz dieses Amtes, das aus einem Verwaltungsausschusse und einem Arbeitsausschusse besteht; letzterer setzt sich aus bestellten Beamten sowie aus freiwilligen Organen beider Geschlechter zusammen. Zweck Erfüllung der Aufgaben, die sich das Kinderschutzamt gestellt hat, ist dieses auf die „Berufsvormundschaft“ aufgebaut.

Die Erfüllung der Aufgaben gliedert sich:

In die Vorkehrungen zum rechtlichen Schutze der Kinder, bestehend in der Berufsvormundschaft im engeren Sinne, in der Vormünderermittlung, in dem Vormündervorschlage, in der Vormünderberatung sowie in der Jugendgerichtshilfe;

dann in die Vorkehrungen zum persönlichen Schutze der Kinder, und zwar durch unmittelbare, persönliche Überwachung sämtlicher schutzbedürftiger Kinder, Pflegetellenvermittlung, Vermittlung und Überwachung überhaupt, dann in der ärztlichen Beratung, Errichtung und im Betrieb eines Säuglingsasyls, in der Erschließung von Unterstützungsquellen sowie in der Organisation der privaten Wohltätigkeit.

Das Kinderschutzamt hat mit allen in Betracht kommenden Ämtern und öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten Fühlung zu nehmen und bei Schaffung von neuen Organisationen im Interesse des Kinderschutzes nach Möglichkeit mitzuwirken. In dieser Hinsicht erblicken wir ganz klar den Gedanken der einheitlichen Leitung und des zentralistisch-organisatorischen Aufbaues dieser in der Gegenwart hochwichtigen, nirgends zu übersehenden und überall dringend einzuführen notwendigen edlen Wohlfahrtseinrichtung.

Deutschland hat durch frühzeitige Einführung des Kinderschutzamtes schöne Erfolge geerntet; dort schöpfen unsere ersten in Mähren bestehenden Kinderschutzämter ihre Erfahrung — warum sollen also die übrigen Kronländer Österreichs nicht in der kürzesten Zeit das Versäumte nachtragen?

Noch in einer Beziehung steht Deutschland ganz besonders voran — es ist das die eingeführte „bedingte Begnadigung“ jugendlich Verurteilter. Diese auf geschlicher Basis fußende Verfügung hat schon manchen moralisch verwahrlosten Jugendlichen vom Abgrunde der Kriminalität rechtzeitig gerettet. Die Akten der jugendlichen Verbrecher werden nach durchgeführter Verhandlung dem Justizministerium vorgelegt; dort wird die bedingte Begnadigung ausgesprochen und sodann der Akt samt dem Individuum dem heimatständigen Fürsorgevereine zur Schutzaufsicht übergeben. Durch Zweiseitigkeit solcher Jugendlicher seitens des Fürsorgevereines an geeignete Fürsorgepersonen und unter dieser Voraussetzung ist der bedingten Begnadigung ein besonderer Wert beizulegen. Nicht nur derartige jugendliche, sondern auch aus den Strafanstalten und Zwangsarbeitsanstalten Entlassene erfreuen sich in Deutschland der Schutzfürsorge. Gemeinden, die zur Ausweisung derartiger Individuen ansonst berechtigt wären, können von der behördlichen Schutzaufsicht zur Unterlassung dieser Verfügung verpflichtet werden; auch kann die Polizeiaufsicht in Form von Schutzaufsicht eingeübt werden. Mit Rücksicht auf die immer sich mehrenden Agenden, die derartige Fürsorge, zugleich Schutzvereine zu besorgen haben, sind bei ihnen geeignete tüchtige Beamte angestellt.

Der Tenor sämtlicher Stimmen der heutigen hiezu berufenen Sachmänner lautet dahin: „Schutzfürsorge, Strafrecht, Strafvollzug und neuerdings Schutzaufsicht“ sollen und müssen Hand in Hand arbeiten, um auf dem Gebiete der Kriminalität Gedeihliches zu erzielen — einerseits um den Jugendlichen vor dem kassenden Abgrunde noch zu retten, andererseits um den bereits zum Verbrecher gewordenen nach dessen Entlassung aus der Stätte, wo sie für das dem Mitmenschen zugefügte Unrecht gesühnt haben — eine Art Wegzehrung zu verabreichen — zum weiteren eines Menschen würdigen Lebensunterhalte bis zu dessen Lebensende.

In allen diesen einschlägigen wichtigen Fragen hat der Verein für Zwangserziehung und Fürsorge seit sei-

nem zehnjährigen Bestande eine große aufklärende Arbeit geleistet, wichtige Fragen aufgerollt und behandelt, der Öffentlichkeit die Wege gewiesen, auf denen einzig und allein der stetig zunehmenden Verwahrlosung und der damit im Zusammenhange stehenden Kriminalität der Jugend wirksam Einhalt geboten werden kann. Eine weitere gedeihliche Arbeit im Interesse des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge ist ihm vom Herzen zu wünschen.

C. D.

— (Personalnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser hat der Vernehmung des Forst- und Domänendirektors Hofrates Karl Schrutek in Görz in gleicher Eigenschaft nach Salzburg zugestimmt und den Oberforsttrat Dr. Julius Trubrig zum Forst- und Domänendirektor in Görz ernannt. — Seine Excellenz der Finanzminister hat im Stände der Tabakfabriken und Tabakeinlösungsämter den Vizeregistrator der 7. Rangsklasse Karl Pessiacl zum Direktor derselben Rangsklasse ernannt.

— (Militärisches.) Ernannt wird der Oberstabsarzt erster Klasse Doktor Alfred Schücking, Kommandant des Garnisonsspitals Nr. 7 in Graz, zum Sanitätschef des 3. Korps. Der Generalmajor Franz Klar wurde nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als derzeit untauglich mit Wartegeld auf ein Jahr beurlaubt (Urlaubsort Görz). Verliehen wurde mit Rücksicht der Lage: der Titel und Charakter eines Majors dem Hauptmann des Ruhestandes Johann Sperl, der Titel und Charakter eines Rittmeisters dem Oberleutnant Philipp Graf Spauro des Dragonerregiments Nr. 5 anlässlich der Veretzung in den Ruhestand. Transferriert werden: der Oberstabsarzt erster Klasse Doktor Bronislav Longchamps de Berier, Sanitätschef des 3. Korps, in gleicher Eigenschaft zum 11. Korps, der Oberleutnant Rudolf Riedlinger Edler von Kastenberg vom Infanterieregiment Nr. 71 zum Infanterieregiment Nr. 7, anlässlich des Wechsels der Frequentanten der Militärärztlichen Applikationschule die Oberärzte Doktoren Johann Braznik zum Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach, Karl Rudlic und Cornelius Circa, beide zum Garnisonsspital Nr. 9 in Triest, die Oberleutnante Emil Ritter von Roe vom Landwehrintanterieregiment Krakau Nr. 16 zum Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27, Rudolf Ulrich vom Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrintanterieregiment Kremzier Nr. 25. Übersezt werden: der Hauptmann Albert Zamarin des Landwehrintanterieregiments Laibach Nr. 27 als Konzeptoffizier beim Landwehroberkommando, in den Aktivstand der k. k. Landwehr der Fähnrich Franz Fürst des Infanterieregiments Nr. 81 zum Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4.

— (Abmarsch des Feldkanonenregiments Nr. 7.) Gestern ist das Feldkanonenregiment Nr. 7 zu den Schießübungen nach Gurkfeld abmarschiert. Gestern kantonierte das Regiment in Weichselburg, heute trifft es in Treffen, morgen in Rudolfswert ein.

— (Ein neuer kroatisch-slovenischer Klub.) Die Abgeordneten Dr. Gregorin, Dr. Laginja, Professor Mandic, Dr. Rybar und Professor Spinicic haben zur Vertretung ihres besonderen nationalen Standpunktes einen eigenen Klub (Narodni klub) gebildet, zu dessen Obmann Professor Spinicic gewählt wurde. Zum Zwecke einer einheitlichen parlamentarischen Politik und Taktik vereinigte sich dieser Klub mit der bereits bestehenden kroatisch-slovenischen Vereinigung zu einer gemeinsamen parlamentarischen Formation unter dem Namen „Kroatsko-slovenski klub“ (kroatisch-slovenischer Klub). In der konstituierenden Sitzung wurden einseitig gewählt: zum Klubobmann Dr. Sustersic und zu dessen Stellvertretern die Abgeordneten Dr. Dulibic, Doktor Korosec, Professor Spinicic, zu Schriftführern die Abgeordneten Dr. Gregorin, Dr. Janovic und Dr. Cesaric. Der Klub zählt 29 Mitglieder.

— (Einführung der 24stündigen Zeiteinteilung.) In der vergangenen Herbstsession des Staatsbahnrates war folgender Antrag zur Annahme gelangt: „Das Eisenbahnministerium wird ersucht, in den Fahrplänen des internationalen Verkehrs anstatt der jetzigen Zeiteinteilung in Tag- und Nachtstunden die Einführung der 24stündigen Zeiteinteilung zu erwägen und eine einheitliche Regelung dieser Frage auf der internationalen Fahrplankonferenz anzustreben.“ Das Handelsministerium hat nun über Mitteilung des Eisenbahnministeriums den Handels- und Gewerbekammern folgendes bekanntgegeben: Da die Einführung der 24-Stundenbezeichnung im inneren und äußeren Eisenbahndienste, gegen welche seitens des Eisenbahnministeriums im Prinzip keine Einwendung erhoben wird, nur gleichzeitig mit der Einführung dieser Zeitrechnung auch in anderen Zweigen des öffentlichen Lebens, insbesondere im Post- und Schiffsverkehrs erfolgen könnte, erscheint es notwendig, vor einer weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit Fühlung mit den interessierten Kreisen zu nehmen, um festzustellen, ob die Durchführung einer solchen Maßnahme im Eisenbahnverkehr, im Post- und Schiffsverkehrs und allenfalls auch in anderen Zweigen des öffentlichen Lebens keinen wesentlichen Schwierigkeiten begegnen würde. Da diese Angelegenheit für die industriellen, kommerziellen und gewerblichen Kreise von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, erscheint es dem Handelsministerium vor seiner definitiven Stellungnahme zu dieser Frage erwünscht, die Anschauung dieser Interessentkreise kennen zu lernen. Die Handelskammern werden nun ihrer-

teils die größeren industriellen und kommerziellen Korporationen ihrer Kammer Sprengel um ihre Äußerung in dieser Frage eruchen.

— **(Zwanzigjähriges Jubiläum der Karst-aufforstungskommission für Krain.)** Bei der am 15. d. abgehaltenen Sitzung dieser Kommission wurde beschlossen, am 11. Oktober l. J., an welchem Tage vor 25 Jahren sich die Karstaufforstungskommission konstituierte, eine feierliche Sitzung abzuhalten und am 12. Oktober l. J. eine Besichtigung der Aufforstungen in der Nähe von St. Peter vorzunehmen. Überdies wurde beschlossen, mit Schluß dieses Jahres einen Bericht über die 25jährige Tätigkeit zu veröffentlichen. Von den Mitgliedern, die an der ersten Sitzung am 11. Oktober 1886 teilnahmen, gehört heute nur noch das Herrenhausmitglied Herr Otto Edler von Detela, und zwar als Präsident, der Kommission an.

— **(An der Haushaltungsschule der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach)** wird im Oktober der vierzehnte Kurs in der Dauer von elf Monaten eröffnet werden. Die Zöglinge müssen im Anstaltsgebäude wohnen und entrichten alles in allem 30 K monatlich oder 330 K für den ganzen Kurs. Der Unterricht wird in slovenischer Sprache erteilt, doch wird auf Wunsch den Zöglingen auch Gelegenheit geboten, sich in genügendem Ausmaße die deutsche Sprache anzueignen. Geförig belegte Besuche (zurückgelegtes 16. Lebensjahr, Kenntnis des Lesens, Schreibens und Rechnens, Gesundheitszeugnis, Kebers, betreffend die Entrichtung aller Kosten, Befolgung der Hausordnung) sind bis 10. September an den Zentralausschuß der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach zu richten. In erster Reihe werden nach Krain zuständige Mädchen angenommen.

— **(Für Mütter.)** Wie uns mitgeteilt wird, soll gleich anderen größeren Städten auch Laibach eine Anstalt für sterilisierte keimfreie Kindermilch erhalten. Dieses Unternehmen wäre aus mehrfachen Gründen sehr zu begrüßen. Die Maul- und Klauenseuche der Tiere breitet sich immer mehr aus, und dies eben ist eine Krankheit, die sich auf den Menschen überträgt, wenn er Milch von solch erkrankten Tieren genießt, ohne daß sie sterilisiert wäre. Obwohl heute die veterinärärztlichen Verordnungen mit aller Strenge gehandhabt werden, so können, besonders aus bäuerlichen Stallungen, schon Hunderte von Litern Milch genossen worden sein, bis an die Behörde die Anzeige vom Ausbruche der Seuche gelangt, weil der bäuerliche Besitzer entweder die Krankheit nicht gleich kennt oder sie, falls er gewissenlos ist, nicht erkennen will. Einen weiteren Punkt bildet die Tatsache, daß ein sehr großer Prozentsatz der Kühe tuberkulös ist und daß besonders die Milch für die Tuberkulose der Kinder verantwortlich gemacht wird. Aber selbst in dem günstigsten Falle, daß man Milch von gesunden Tieren erhält, ist die Gefahr für das Kind, das mit Kuhmilch ernährt wird (und das ist die einzig richtige Ernährung außer der Muttermilch) noch eine sehr große. Lassen wir die zur Stadt gebrachte Milch einige Zeit in einem Glase stehen, so wird sich in den meisten Fällen auf dem Boden des Glases ein dunkler Saft, der sogenannte Milchschmutz, bilden. Dieser kommt beim Melken in die Milch und besteht aus Excrementen der Tiere. Er ist so fein, daß er bei ungenügenden Siebborrichtungen nicht entfernt werden kann. Daß dieser Milchschmutz schon allein, abgesehen von der Unappetitlichkeit, der Träger aller möglichen schädlichen Bakterien ist, braucht nicht erst betont zu werden. Eine weitere Gefahr bildet das Gerinnen der Milch. Die Milch kommt täglich, und zwar morgens zur Stadt. Bekanntlich wird aber dreimal des Tages gemolken und deshalb ist auch die Mittag- und Abendmilch des vorigen Tages in der nächsttägigen Frühlieferung enthalten. Der rationelle Landwirt küßt die Milch durch den Kühlapparat, stellt sie wo möglich auf Eis oder doch in eigene Milchammern; bei sehr vielen Milchlieferanten aber wird sie über Nacht in dumpfen, feuchten Kellern aufbewahrt, die noch alles mögliche, wie Kartoffel, Sauerkraut, angefaulte Rüben usw. beherbergen. Eine derartige Milch gelangt mit allen möglichen Gerüchen in die Stadt. Wenn sie auch dem Aussehen nach nicht verdorben ist, so gerinnt sie bestimmt nach kurzer Zeit. Eine weitere Gefahr bei der Ernährung des Kindes ist die Zubereitung selbst. Fast jede Mutter hat das Bestreben, ihr Kind so zu ernähren, daß es dick wird. Daher wird dem Kinde oft eine Kost verabreicht, die sich zwar als „Mastfutter“ eignet, die aber nicht dazu dient, dem Kinde in erster Linie knochenbildende Substanzen zuzuführen. Ein mit solchem „Mastfutter“ ernährtes Kind ist knochenweich, zur englischen Krankheit geneigt und bei jeder Erkrankung sehr wenig widerstandsfähig. Aber auch bei Kindern, die mit Milch ernährt werden, begehen die meisten Mütter den unverzeihlichen Fehler, daß sie dem Kinde meist zu viel Milch verabreichen, daß sie nicht nach dem Alter des Kindes die Milch regelrecht verdünnen und die Mahlzeiten nicht genau einhalten. — Alle diese Gefahren und Uebelstände beseitigt die Anstalt für sterilisierte keimfreie Kindermilch. Sie reinigt die Milch durch geeignete Borrichtung bis aufs kleinste Schmutzstäubchen, vernichtet die sich etwa in der Milch befindenden schädlichen Bakterien durch den Sterilisierapparat, verhindert das Wiederwachsen der schon getöteten Bakterien und bezweckt die Milch, so lange sie in den Flaschen geschloffen ist, wochenlang unverboden aufzubewahren. Ferner bereitet die Anstalt die Milch jedem Alter des Kindes entsprechend zu, so daß das Kind zu jeder Mahlzeit die peinlichst genaue Nahrung bekommt. Endlich ist noch die Einfachheit der Ernährung hervorzuheben, da weiter nichts zu tun ist, als die von der Anstalt erhaltenen

Fläschchen Milch in warmes Wasser zu stellen, damit die Milch warm wird. Dies ist besonders für solche Mütter, die ihr Kind meistens den Diensthöfen überlassen müssen, von großem Vorteil.

— **(Zum Prozeß gegen die Funktionäre der „Glavna posojilnica“)** Die zwei im Prozeß verurteilten Angeklagten, der bisherige Advokat Dr. Hudnik und der bisherige Revisionsbeamte Jost, sind von zwei Gefangenenaufsichtern in Zivil Sonntag in die Strafanstalt nach Marburg überstellt worden. Beide werden die Strafe in Einzelhaft absitzen; dadurch verkürzt sich die Strafezeit bei Hudnik auf 25, bei Jost auf 17 Monate.

— **(Bezirksstraßenobmannswahl in Egg.)** Gewählt wurde an Stelle des bisherigen Obmannes Herrn Franz Peterka, der die Obmannstelle infolge Krankheit niedergelegt hatte, Herr Anton Cerar, Besitzer in Moräutsch.

— **(Der Turnverein „Sokol II“ in Laibach)** veranstaltet Sonntag, den 23. d. M., im Hribar-Haine (Kolesja) sein drittes Schauturnen in Verbindung mit einem Volksfeste, woran die vollständige slovenische Philharmonie mitwirkt. Anfang um halb 4 Uhr nachmittags, Eintrittsgebühr 60 h, Sitzplätze beim Schauturnen noch besonders 30 h. — Im Falle ungünstigen Wetters findet die Veranstaltung Sonntag den 30. d. statt.

— **(Konzert.)** Das wegen ungünstigen Wetters am Dienstag unterbliebene Konzert der „Slovenska Filharmonija“ findet heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Vaclav Talich im Hotel „Tivoli“ statt. Programm unverändert. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 60 h.

— **(Der Steiner Sattel.)** In den Steiner Alpen dürfte es von der krainischen Seite aus kaum einen Weg geben, der für Sonntagsausflügler besser geeignet wäre als der Weg durch die Steiner Feistritz auf den Steiner Sattel. Er ist vollkommen sicher und so bequem, daß er wohl von jeder Dame bezwungen werden kann (3½ Gehstunden, rote Markierung). Ober dem Ursprung der Feistritz verläßt man das freundliche Tal und gelangt vorerst, gemächlich aufwärts schreitend, durch einen schattigen Buchenwald zum Fuße der riesigen senkrechten Kjava peč; dann wendet sich der Weg nach links auf einen steilen, aber gefahrlosen Rast, auf dem die einsüßigen von den Klobovnjaci benützten Felskuppen und Höhlen gähnen. Hier endet die Steile und es beginnt ein schöner Promenadeweg unter den Wänden der Brana. Ein vorzüglich ausgeführter Reitweg führt zu einer kleinen Sennerei unter dem Sattel. Dann noch eine gute Stunde auf bequemen Serpentin und man gelangt schon zur freundlichen Steiner Hütte des slovenischen Alpenvereines im Herzen der Samntaler Alpen mit einer majestätischen Fernsicht. Ringsherum erheben sich die himmelhohen Gipfel der Brana, der Turška gora, der Rinka, der Mrzla gora, der Planjava, der Džtrica usw. Unten an der Nordseite sieht man den herrlichen Rinka-Fall (dessen Rauschen bis hinauf zum Sattel dringt) und das berühmte Logartal, während sich im Süden die ganze bunte Ebene gegen Laibach ausbreitet. — Die Steiner Hütte hat ein geräumiges Speisezimmer, ein Herren- und ein Damenzimmer sowie einen Dachboden mit 30 gemeinsamen Lagerstätten; sie wird bewirtschaftet und ist mit Erfrischungen reichlich versehen.

— **(Schadenfeuer durch Blitzschlag.)** Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, entlud sich am 16. d. M. in der Gemeinde Semič ein heftiges Gewitter, wobei der Blitz in den Weinkeller des Besitzers Johann Cesar in Nestopelsdorf einschlug und in kurzer Zeit die auf dem Weinkeller aufgebauten Wohnräume samt den darin befindlichen Geräten einscherte. Die im Keller befindlichen leeren Weinfässer wurden gerettet. In kurzer Zeit darauf schlug der Blitz in die außerhalb der Ortschaft befindliche Harfe des Besitzers Johann Zelko in Sela ein, die ebenfalls in kurzer Zeit samt den darin befindlichen Weizenvorräten eingeschert wurde. Im ersteren Falle beträgt der Schaden 1100 K, im zweiten Falle 2600 K.

— **(Kampf mit einem Radfahrer.)** Als die Besitzer Anton Hajdiga und Franz Spilar aus Graše bei Adelsberg unlängst gegen 10 Uhr nachts aus einem dortigen Gasthause nach Hause gingen, kam ihnen auf der Straße ein Radfahrer in schnellem Fahrtempo entgegen und stieß den Hajdiga mit seinem Rade zu Boden. Durch den Anprall kam auch der Radfahrer zu Falle. In der Meinung, daß Hajdiga und Spilar den Unfall absichtlich herbeigeführt und einen Überfall beabsichtigt hätten, zog er seinen Revolver und versetzte damit dem Spilar zuerst einen Schlag über den Kopf, dann feuerte er zwei Schüsse gegen ihn ab. Der erste Schuß ging fehl, der zweite streifte den Spilar an der linken Halsseite. Der Radfahrer wollte noch weitere Schüsse abgeben, wurde aber von seinen Gegnern entwaffnet. Unter Rücklassung des Rades und des Revolvers ergriff er die Flucht gegen Präwald, wo er um 1 Uhr früh erschöpft ankam und beim Gendarmereiposten über den Vorfall die Anzeige mit dem Bemerkten erstattete, daß er von den genannten zwei Männern überfallen worden sei. Er legitimierte sich als ein Linienerziehungsbeamter aus der Nähe von Trieste.

— **(Durch einen Hufschlag schwer verletzt.)** Am 18. d. M. erhielt der 46 Jahre alte, beim Maurermeister Franz Marenčič in Waitsch bedienstete Knecht Franz Bizjan beim Sandführen von einem Pferde einen derartigen Hufschlag in den Unterleib, daß er lebensgefährliche innere Verletzungen erlitt und ins Landeshospital nach Laibach überführt werden mußte. — Wie man uns nachträglich mitteilt, ist Bizjan gestern den erlittenen Verletzungen erlegen.

— **(Mit einem Straßensteine geschlagen.)** Am 15. d. M. nachts geriet der Steinmehgehilfe Josef Skrbina mit dem Arbeiter Jakob Škof auf der Straße in Dolnice wegen einer Geringfügigkeit in einen Wortwechsel. Beide wurden schließlich handgemein und wälzten sich auf der Straße herum. Hierbei ergriff Skrbina einen Stein und versetzte seinem Gegner damit einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Dem Verletzten wurde von Dr. Dereani in St. Veit ein Verband angelegt.

— **(Ein Bubenstück.)** Am verwichenen Samstag nachts wurde von mehreren Burschen in der Nähe des Gasthauses der Maria Starman in Besje an einer steilen Straßenbiegung die ganze Jahrbahn der Reichsstraße durch 5 bis 10 Kilogramm schwere Steine und durch vier Meter lange Laten verstellt, wodurch auf der ziemlich stark frequentierten Straße die Passage der Rad- und Automobilfahrer überaus gefährdet wurde. Das Hindernis bemerkte ein gegen Krainburg fahrender Bizzklist, der darüber der Gendarmerie die Anzeige erstattete.

* **(Karambolage mit der Elektrischen.)** Dienstag nachmittags lenkte ein Knecht seinen Lastwagen durch die Gruberstraße auf die Karlstädter Straße. Da der Wagen keine Hemmvorrichtung hatte, rollte er sehr rasch bergab und stieß mit solcher Kraft in einen vorbeifahrenden Wagen der elektrischen Straßenbahn, daß er dessen Wand durchbohrte und eine Scheibe zertrümmerte. Gegen den Eigentümer des Wagens und den Knecht wurde die gerichtliche Anzeige erstattet.

* **(Von der Straße.)** Im Laufe der letzten Tage bestanden die Sicherheitswache wieder eine große Anzahl von Radfahrern, die auf verbotenen Wegen, ferner ohne Polizeinummer und des Nachts ohne Licht dahinfuhren. Ein Radfahrer hatte seine Nummer gefälscht. Auch einige schnell und unvorsichtig dahin fahrende Autos wurden zur Anzeige gebracht. Auf der Bleiweißstraße wurden zahlreiche Personen angehalten, die mit ihren Handwagen den Gehweg befuhren. In der Nähe der Landwehrkaserne fand ein Zusammenstoß eines Radfahrers mit einem Motorrad statt. Der Radfahrer erlitt beim Falle im Gesichte eine Hautabschürfung.

* **(Verhaftung einer gefährlichen Einschleicherin.)** Wie bereits kürzlich berichtet, wurde einer Monteursgattin in der Studentengasse ein Kinderwagen im Werte von 20 K gestohlen. Die Polizei forschte als die Täterin die 54jährige, in Eisnern geborene und nach Laibach zuständige Tagelöhnergattin Gertrud Johann, eine bekannte Trunkenboldin, aus. Als sich die Johann dieser Tage als subsistenz- und mittellos auf der Zentral-Sicherheitswachtstube meldete, wurde sie in Haft genommen. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß sie den Kinderwagen einer Greiskerin an der Petersstraße um 4 K, ferner eine Bettdecke und einen Bartwisch um 3 K verkauft hatte. Die schon 23 Mal wegen Diebstahls und Bettelns abgestrafte Johann wurde wegen Gewohnheitsdiebstahls dem Landesgerichte eingeliefert.

* **(Ein netter Sohn.)** Dienstag nachmittags kam der 46jährige Tagelöhner Josef Zgank zu seiner in der Schießstättgasse wohnhaften Mutter und verlangte Geld. Da er bezecht war, wollte seine Mutter nichts davon hören. Nun begann der nette Sohn zu erzehieren, zertrümmerte einiges Küchengeschirr und bedrohte die Greiskin mit dem Erschlagen. Die Hausinsassen ließen einen Sicherheitswachmann holen, der den rohen Sohn verhaftete.

* **(Ein Opfer des Alkohols.)** Ein 44jähriger, seinerzeit braver Kellner hat sich so sehr dem Trunke ergeben, daß er vom Morgen bis zum Abend berauscht ist. Ganz herabgekommen irrte der bedauernswerte Mann in letzterer Zeit obdachlos herum. Gestern abends besiel ihn in der Linhartgasse eine solche Schwäche, daß er auf der Straße zusammensank. Ein Sicherheitswachmann ließ ihn mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen.

* **(Wegen eines Handgepäcks.)** Diesertage nachmittags kam ein Zimmererwerksführer mit zwei Gehilfen auf die Südbahn und trug eine so große Werkzeugkiste mit, daß ihn der Portier aufforderte, sie im Gepäckraume abzugeben. Der Werksführer provozierte hierauf einen Erzeß. Es mußte ein Sicherheitswachmann einschreiten, der den Mann erst nach der Identitätsfeststellung entließ. Der Werksführer hatte auch den Kassebeamten beschimpft.

* **(Ein Zechpreller.)** Dienstag abends machte ein Unter-Siska bediensteter Fleischergehilfe in einem Gasthause an der Wiener Straße eine Fehle von 1 K 80 h und wollte verduften. Einen Sicherheitswachmann, der ihn deshalb zur Rede stellte, beschimpfte der betrunkene Zechpreller so sehr, daß er ihn in den Kotter stecken ließ.

* **(Wem gehört das Paket?)** Montag nachmittags brachte ein Kommissionär zu einer Ingenieursgattin an der Wlachjeva cesta ein Paket mit Herrenkleidern und Wäsche. Da das Paket irrtümlicherweise dorthin gebracht wurde, wollte sich der Eigentümer bei der Polizei melden.

* **(Verloren.)** Ein Geldtäschchen mit 37 K, ein Handtäschchen mit 80 K, eine silberne Taschenuhr mit einer kurzen Kette, ein Geldtäschchen mit 50 K Geld und eine silberne Kette mit einem silbernen Totenkopf als Anhängel.

* **(Gefunden.)** Ein geladener Revolver, eine silberne Taschenuhr, ferner ein Regenschirm.

* **(Entwickelter Zwängling.)** Diesertage ist der beim Neubau an der Wiener Straße beschäftigte 54jährige Kräntner Zwängling Gregor Kitchel entwichen.

— **(Wetterbericht.)** Die Luftdruckdifferenzen gleichen sich über dem europäischen Boden immer mehr aus. Dadurch ist lokalen Witterungseinflüssen die Möglichkeit geboten, sich ungehindert zu entwickeln und zu Witterungs-

erscheinungen, die ganz lokaler Natur sind, Veranlassung zu geben. Ein solch eng begrenztes Naturchauspiel zeigte sich in dem gestrigen nachmittägigen Gewitter. Das intensive, von starken, dicht aufeinanderfolgenden Blitzen begleitete Gewitter war hauptsächlich auf die Stadt und deren nächste Umgebung beschränkt. Überhaupt scheinen die Städte, wie uns auch das starke Hagelwetter in Graz beweist, auf die Gewitterbildung fördernd einzuwirken. Nachts trat bei steigendem Luftdrucke volle Ausheiterung ein. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Hochnebel und Windstille 17,1 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 17,2, Klagenfurt 18,2, Görz 20,6, Triest 21,4, Pola 22,2, Abbazia 20,4, Agram 23,0, Sarajevo 15,8, Graz 16,9, Wien 23,1, Prag 18,1, Berlin 13,7, Paris 16,4, Nizza 22,3, Neapel 23,5, Palermo 24,8, Algier 24,3, Petersburg 13,4; die Höhenstationen: Obir 10,8, Sonnblick 1,6, Säntis 6,5 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist leicht bewölkt, Neigung zu Gewitterbildungen, schwache Winde.

— (Verstorbene in Laibach.) Georg Rogger, Maurer-gehilfe, 37 Jahre, Antonia Novak, Stadtarne, 83 Jahre, Stanislaus Lustrek, Arbeiterjohn, 5½ Jahre — alle drei im Landespitale.

— (Elektroradiograph „Ideal.“) Nur noch heute sind die sehr interessanten Naturaufnahmen: „Humoristische Spiele in Singapur“ und „Der Kinematograph in Afrika“ zu sehen. — Morgen großer Nachabend mit Konzert der Slovenischen Philharmonie.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Neue kroatische Opern.) Wie aus Agram gemeldet wird, gelangen in der kommenden Saison am kroatischen Landestheater zwei neue kroatische Opern zur Aufführung. Die eine stammt von dem erfolgreichen Komponisten der Oper „Džani“ Benilo Berša und es soll im Gegensatz zum „Džani“ eine komische Oper sein. Die zweite Oper stammt von dem bekannten kroatischen Schriftsteller und Liederkomponisten Vilko Rovak. Es ist die Oper „Sveta noć“ (Die heilige Nacht) und das Libretto hat sich Rovak selbst geschrieben.

— (Die Kunst- und Gewerbeschule in Agram) hat heuer nach vier Jahren seit ihrer Gründung eine Ausstellung veranstaltet. Im großen Schulraume des Professors Franges trägt, wie wir im „Agramer Tagblatt“ lesen, der Laibacher Kunstschüler Stejić den Preis davon. Der sehr fleißige junge Mann hat eine gute Studie zu einem Christusgrabdenkmal, einem Johannes, mehrere Köpfe usw., ausgestellt. Er plant in Laibach im Jafopić-Pavillon möglichst bald eine Kollektivausstellung zu veranstalten, um sich seinen Landsleuten vorzustellen.

— (Ein musikalischer Preiswettbewerb) wird zu Pfingsten nächsten Jahres in Paris ausgetragen werden. An diesem internationalen Charakter tragenden Musikfeste, das von der Pariser Municipalbehörde organisiert wird, werden zahlreiche hervorragende Vertreter der französischen Musikwelt teilnehmen, so Camille Saint-Saëns, Massenet, Gabriel Faure, Charles Widor, Th. Dubois, Henry Maréchal u. v. a. Schon in den nächsten Tagen sollen etwa 25.000 Einladungen und Programme an die Musikgesellschaften und Gesangsvereine Europas und Amerikas versendet werden. Die Summe der ausgelegten Preise beträgt rund 200.000 Franken.

— („Österreichische Rundschau.“) Inhalt des zweiten Heftes: 1.) Die europäische Beamtenfrage. Von Regierungsrat Dr. Johann Unterkirchner. 2.) Aus Bulgariens Kinderjahren. (Der Sturz des Fürsten Alexander I.) Von Dr. Wilhelm Ritter. 3.) Die Sturmdeputation der Protestanten und Ferdinand II. Nach ungedruckten Quellen. 4.) Ein Künstlergarten. Von Regierungsrat J. Polnesics. 5.) Die Wallfahrt nach Kythera (Fortsetzung). Roman von Hans Sittenberger. 6.) Versuch einer Kritik der realistischen Kunst. Von Erich Major. 7.) Theater und Raum. Ein Kernproblem der Theaterästhetik. Von Dr. Theodor Lessing. 8.) Politische Übersicht. Von Leopold Freiherrn von Chlumecsky. 9.) Feuilleton: Die Gründung des Joanneums in Graz vor hundert Jahren. Von Regierungsrat Dr. Anton Schlossar. 10.) Rundschau: Hochschulwesen. Von Hofrat Dr. Richard Kufala. — Drei unerfüllte Forderungen zur Mittelschulreform. Von Dr. Hans Kleinpeter. — Otto Wagners erster Bau. Von Otto Erich Deutsch. — „Urvolk.“ Von Theodor Antropp.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau's.

Reichsrat.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 19. Juli. Das Herrenhaus, welches nachmittags zusammentrat, faßte einen Beschluß über die Stellungnahme des Hauses zur Allerhöchsten Thronrede, und zwar wurde auf Antrag seiner Durchlaucht des Präsidenten Dr. Fürsten Windisch-Graetz beschlossen, durch das Präsidium eine Huldigungskundgebung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Schließlich wurden Kommissionswahlen vorgenommen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. Juli. Die heute im Hause zum erstenmal erschienenen Abgeordneten leisteten die Angelobung. Sodann werden die gegen einzelne Wahlen eingebrachten Proteste verlesen, worauf zur Auslosung der Abteilungen des Hauses geschritten wird. Nach Auslosung der Abteilungen und Zuweisung der Wahlen an dieselben sowie nach den üblichen Rechtsverwahrungen der Czechen, Kroaten usw. wurde die Sitzung geschlossen.

Wien, 19. Juli. Die Abgeordneten Zenker und Genossen haben einen Dringlichkeitsantrag gegen das Verbot der Einfuhr argentinischen Fleisches im Abgeordnetenhaus eingebracht.

Dementi.

Sofia, 19. Juli. Die serbische Gesandtschaft dementiert die Meldung des „Glas“, der in einem Interview mit einem bulgarischen Minister behauptet hatte, daß die serbische Regierung in Unterhandlungen mit der bulgarischen Regierung getreten wäre, behufs Abschlußes einer geheimen Entente auf Basis der Teilung Mazedoniens.

Die Cholera.

Triest, 19. Juli. Im Zustande des Viktor Mariani ist im Laufe des Tages eine leichte Besserung eingetreten. Im Isolierhospital wurden etwa vierzig Personen, die mit dem Kranken in Berührung gekommen waren, isoliert, doch werden alle Internierten, bei denen die bakteriologische Untersuchung der Dejekte ein negatives Resultat ergibt, entlassen werden. Es wurde bakteriologisch festgestellt, daß die ebenfalls im Spital internierte Schwester des Knaben, Ida Mariani, Bazillenträgerin ist. Sie befindet sich jedoch wohl.

Konstantinopel, 19. Juli. Gestern wurden hier zwei neue Cholerafälle konstatiert.

Brünn, 19. Juli. Eine hiesige Tageszeitung hat gemeldet, daß die 26jährige Witwe Marie Steiskal heute mittags in Brünn unter choleraverdächtigen Erscheinungen an Durchfall erkrankt sei. Demgegenüber teilt das Sanitätsdepartement der mährischen Statthalterei auf Grund gepflogener Erhebungen heute abends mit, daß bei der im Spital untergebrachten Kranken Erscheinungen, welche für Cholera sprechen würden, nicht vorhanden sind.

Marseille, 20. Juli. Hier wurden vier Cholerafälle festgestellt. Seit 48 Stunden wurde keine neue Erkrankung gemeldet.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 19. Juli. Nach gestern nachmittags eingetroffenen Pfortenachrichten haben die Albanerherrscher Fazyl-Pascha, Tophan und Riazim, welche am 16. d. in Balona eintrafen, versucht, dort Unruhen hervorzurufen. Sie verbreiteten das Gerücht, daß die Aufständischen die Stadt angreifen werden. Die Bevölkerung, von Panik ergriffen, sperrte die Bajare und begann zu fliehen. Den Behörden gelang es jedoch, die Bevölkerung zu beruhigen. Zwei Individuen, die das falsche Gerücht verbreitet hatten, wurden verhaftet. Die Agitatoren verurteilten auch, die Mannschaft des mit der Bewachung des Waffendepots betrauten Redibataillons zu verführen. Die Redijs weigerten sich kategorisch, ihnen Gehör zu schenken. Nach Einlangen der obigen Nachricht hielten der Großwesir, der Kriegsminister und der Minister des Äußern eine Beratung ab, worauf ein in San Giovanni di Medua befindliches Torpedoboot nach Balona beordert wurde. Es wurde beschlossen, die Redijs auszuzeichnen. Der Kreuzer „Assar y Tewfik“ ist gestern in Balona eingelaufen.

Salonichi, 19. Juli. Die auf den Schauplatz des Attentates zwischen Uesküb und Djakovar entfallenden Truppen stießen bei Chali auf starke Arnautenbanden, die nach Verlust von vier Mann in die Flucht gejagt wurden. Auf seiten der Truppen fielen zwei Mann, vier wurden verwundet. In den letzten vierundzwanzig Stunden hat sich kein störender Zwischenfall ereignet. In Medua werden große Waffen- und Munitionstransporte erwartet. Die Bandenbewegung im Epirus macht rasche Fortschritte. Es verlautet, daß das Volk von griechischer Seite zum Aufstande ermuntert werde. Die bei Bodena festgenommenen Bulgaren hatten, wie die Untersuchung ergab, kein Attentat auf die Bahn geplant, sondern liefen aus Furcht vor der Wache, die gefeuert hatte, davon.

Der Aufstand auf Haiti.

Köln, 19. Juli. Der „Köln. Ztg.“ wird aus New-York berichtet: Nach Meldungen aus Port au Prince haben die Aufständischen die Regierungstruppen bei Le Trou geschlagen. Unter den Ausländern herrscht große Unruhe. Das Kriegsschiff Antoin Simon, vormalig Konful Grotstück, ist kampfunfähig. Einige angesehenere Deutsche wurden aus Haiti wegen Förderung der Revolution ausgewiesen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 20. Juli. Seine Excellenz der Minister des Innern hat den Landesregierungsekretär Silvester Domicelj zum Bezirkshauptmann, weiters den Bezirkskommissär Otto Merk zum Bezirksoberkommissär ernannt.

London, 20. Juli. Dem Reuter-Bureau wird aus Livingstone gemeldet, daß eine deutsche Patrouille aus Deutsch-Südwestafrika, bestehend aus 36 Mann, unter Führung des Distriktskommissärs Frankenberg von Wilben niedergemacht worden sei. Letzterer sei entkommen.

Kannstatt, 20. Juli. Als der Aviatiker Hainke zu einem Flugversuche aufstieg, neigte sich in einer Höhe von 225 Meter der Apparat bei einem Versuche, eine Kurve zu nehmen, plötzlich auf die rechte Seite, stürzte fast senkrecht zur Erde und begrub den Flieger unter sich. Die Flugmaschine geriet in Brand, und obwohl es dem Flieger gelang, unter ihr hervorzukriechen, erlitt er schwere Brandwunden. Er scheint auch sonstige Verletzungen davongetragen zu haben. Der Apparat ist vollständig verbrannt.

Carrara, 20. Juli. In einem Marmorbruch wurden durch einen Felssturz 12 Arbeiter verschüttet. Nach 6 Stunden langen Rettungsarbeiten wurden 6 Tote und 4 Verletzte geborgen.

Petersburg, 20. Juli. Auf einer elektrischen Bahn in Russisch-Polen wurden drei verdächtige Personen von Polizisten durchsucht. Während der Durchsuchung feuerten sie auf die Polizisten Revolvergeschosse ab. Ein Polizist wurde getötet und einer verwundet; überdies wurden zwei Passagiere verletzt. Hernach sprangen die Täter aus dem Waggon und ergriffen die Flucht. Sie bemächtigten sich eines Dienstwagens der Lodzer Trambahn und zwangen den Motorführer, indem sie ihn mit ihren Revolvern bedrohten, die Fahrt fortzusetzen. Unterwegs sprangen sie vom Wagen und entkamen.

Teheran, 20. Juli. Auf die dringende Bitte des Regenten bleibt der Ministerpräsident auf seinem Posten. Das Portefeuille des Krieges und des Innern wurden neu besetzt. Es besteht die Absicht, über Teheran den Kriegszustand zu verhängen. Das neue Kabinett hielt einen Kabinettsrat ab, dem auch der Regent beiwohnte. Verschiedene hervorragende Persönlichkeiten und Führer versprachen der Regierung ihre Unterstützung gegen den ehemaligen Schah.

Besamtverantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Zahvala.

Potrta najgloblje žalosti ob prebitdi izgubi našega soproga, očeta, starega očeta, gospoda

Jurija Magušar

veletržca, tovarnarja in posestnika

ki je v Kropi po dolgi in mučni bolezni, previden s svetotajstvi za umirajoče, v 68. letu svoje starosti, dne 16. julija 1911, ob 2/10. uri dopoldne mirno v Gospodu zaspal, nam ni mogoče se zahvaliti vsakomur posebej. Zato se tem potem iskreno zahvaljujemo za mnoge dokaze požrtvovalnega sočutja, za darovane prekrasne vence ter za mnogoštevilno udeležbo pri pogrebu od daleč in blizu. Zlasti se zahvaljujemo prečastiti duhovščini, g. dr. Vovsu za zdravljenje, pevskemu zboru pod vodstvom šolskega vodje g. J. Pleničarja za ganljivo petje, godbi in njej načelniku g. A. Oblaku, kroparski in kamnogoriški požarni brambli, «Posojilnici v Radovljici», in tudi šolski mladini v Kropi.

Prav izkrona zahvala bo di izročena vsem ostalim neimenovanim in onim, ki so nam ustno ali pismeno izrazili svoja sočutja in še enkrat vsem, ki so spremili rajnega k zadnjemu počitku.

Kropa, 19. julija 1911.

Žalujoča rodbina.

(2891)

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Achleitner Arthur, Der wilde Jäger, br. K 3-60, geb. K 4-80. — Altischul Arthur, Italienische Lyrik des Mittelalters, K 3-60. — Ankin M., Enrica von Handel-Mazetti und Karl Schönher, Gedanken zum neuesten Literaturfreit, K 1-20. — Appleton G. W., Irrungen (Aus Kriminal- und Detektivromane 74) K 1-80. — Arrhenius Svante, Das Schicksal der Planeten, K 1-80. — Artarias Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn und der Balkanländer, K 2-40. — Astor Alfred von, Die Mahauflärung der Infanterie, K 1-96. — Bagot Richard, The house of Serravalle, 2 vols. (Lauchnitz-Edition 4264/65), K 3-84. — Bando Heinz, Das Museum und andere Lausbüchergeschichten, erzählt von dem kleinen Kurti, K 1-50. — Bauer Dr. A., Naturhistorisch-biographische Essays, K 4-32. — Bauer Ludwig, Der Königstruß, eine Operette ohne Musik, K 2-40. — Beiträge zur Klinik der Tuberkulose, XIX. 3, K 4-20. — Bellec Hilaire, The Girondin, geb. K 3. — Bergson Henri, Zeit und Freiheit, K 4-80. — Berndt Dr. G. P., Das Buch der Wunder und der Geheimwissenschaften, 2 Bände, K 19-20. — Bernoulli Charli Abrecht, Dufes, Ein Morgenlied in 7 Gesängen, K 6. — Besant Annie, Egotisches Christentum oder die kleinen Mythen, K 4-32. — Bessler C., Hebamachinen, geb., K 7-92. — Bethge Hans, Japanischer Frühling, geb. K 6. — Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 18. Juli. Blach, Grünwald, Goldberger, Guttmann, Keiner, Juric, Lanfer, Kaiser, Felsinger, Westig, Bleier, Mandl, Rde., Wien. — Huber, Deutsch, Rde.; Ritter v. Johy, Oberleutnant, Graz. — Rosenberger, Rde., Agrar. — Schid, Rde., Blumenbach. — Reuhuber, Ing.; Brunner, Priv.; Pontini, Formis, Chauffeurs, Triest. — Kostiny, Bauart; Kolonbet, Finanzsekretär; Karasová, Sedlicková, Kavkova, Priv.; Diviškova, Lehrerin; Pašek, Apotheker, Prag. — Eggenhöfner, Beamter, Fiume. — Rimovec, Pfarrer, Belbes. — Gebasel, Pfarrer, Billitsgraz. — Schweiger, Beamten-

gattin, Tschernembl. — Dr. Boncarić, Professor, Senj. — Berlo, Pfarrer; Roncilia, Beisitzer, Česnjice. — Novak, Priv., Krainburg. — Turk, Finanzkommissär, Brioni. — Kleindienst, Pfarre, Bigaun. — Roč, Pfarrer, Treppen. — Lovšin, Pfarrer, Cerklje. — Germ, Pfarrer, Koroska. — Strajhar, Pfarrer, St. Ruprecht. — Dimnit, Pfarrer, Hrenovica. — Staravec, Pfarrer, Duplje. — Berini, Professor, Budweis. — Hegedüs, Beamter, Ragyfanizsa. — Motycka, Direktor, Pilsen. — Brischuil, Oberleutnant, Cilli. — Kette, Landesregierungs-konzipist, Radmannsdorf.

Hotel „Elefant“.

Am 18. Juli. Dr. v. Jurek, Schriftsteller, f. Gemahl.; Krieshaber, Langer, Edstaber, Schlegler, Schneidmesser, Stein, Rde.; Schlager, Rfm.; Steiner, Juwelier; Kober, Doppnit, Priv., Wien. — Locniter, Priv., Triest. — Gröbner, Hotelier, Goffensaß. — Straßella, Beamter, Graz. — Grabé, Beamter, Prag. — Sramel, Inspektor, Pilsen. — Lentloff, Realschullehrer; Lentloff, Priv., Glogau (Deutschland). — Dr. Volkic, f. l. Landesgerichtsrat, Rudolfswert. — Birc, Prof., f. Familie, Zabria. — Katschnig, Gastwirt, Zudenburg. — Binder, Rfm., Soršice. — Miklavc, Rfm., Pilsen. — Kveder, Rfd., Innsbruck. — Gnepf, Rfd., Soorgen (Schweiz). — Bessler, Rfd., Kaiserlautern. — Pechner, Adolf, Rde., Budapest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Includes data for 19. and 20. July.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19.7°, Normale 19.8°. Gestern nach Mittag starkes Gewitter.

Hainichen i. Sa. Das hiesige Technikum, eine unter Staatsaufsicht stehende höhere technische Lehranstalt, bildet Ingenieure, Techniker und Werkmeister aus und erfreut sich seit den ersten Jahren seines Bestehens eines guten Rufes in Fachkreisen. Deshalb werden die Absolventen gern in Stellung genommen, und die Nachfrage nach solchen war auch im letzten Semester so groß, daß den Wünschen wegen Empfehlung tüchtiger technischer Hilfskräfte nicht immer entsprochen werden konnte. Für die praktische Vorbereitung von Volontären auf das technische Studium besteht eine gut eingerichtete Lehrfabrik. Ausführliche Programme und Lehrpläne versendet die Direktion kostenlos. (2780a)

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Doll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (4626b)

* Tüchtige Maler- und Anstreichergehilfen * werden sofort aufgenommen bei L. J. Fröhlich, Laibach, Chröngasse Nr. 17. (2906) 3-1

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten. Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Franz-Josef-Straße Nr. 9. Reserven: 95.000.000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 19. Juli 1911.

Large table of stock market prices with columns for various categories: Allg. Staatsschuld, Oesterr. Staatsschuld, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe und Kommunalobligationen, Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 164.

Donnerstag den 20. Juli 1911.

Legal notices including: (2845) 3-3 Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangsklasse; (2846) 2-2 Kundmachung; (2884) Kundmachung; (2888) Oklic; (2859 a) 2-2 R. I. Oberlandesgerichtspräsidentium in Graz; (2884) Kundmachung; (2888) Oklic.